



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

Petrus extrem

Predigttext: Matthäus 16,15-23

Da fragte Jesus sie: «Und ihr, für wen haltet ihr mich?» Simon Petrus antwortete: «Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!» Jesus sagte zu ihm: «Glücklich bist du, Simon, Sohn des Johannes! Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, sondern von meinem Vater im Himmel. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde bauen. Nicht einmal die Macht des Todes wird ihr etwas anhaben können. Ich werde dir die Schlüssel zum Himmelreich geben: Was du auf der Erde für gültig erklärst, wird auch im Himmel gelten. Was du nicht für gültig erklärst, wird auch im Himmel nicht gelten.» Dann schärfte Jesus den Jüngern ein: «Sagt niemandem, dass ich der Christus bin!»

Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu erklären, was Gott mit ihm vorhatte: «Ich muss nach Jerusalem gehen. Dort muss ich viel erleiden von den Ratsältesten, den führenden Priestern und den Schriftgelehrten. Sie werden mich hinrichten lassen. Aber am dritten Tag werde ich vom Tod auferweckt.» Da nahm Petrus ihn zur Seite und fing an, ihm das auszureden: «Gott bewahre dich davor, Herr! Das darf dir nicht zustoßen!» Aber Jesus wandte sich ab und sagte zu Petrus: «Weg mit dir, Satan, hinter mich! Du willst mich von meinem Weg abbringen! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen.»

Petrus

Hast du dir eigentlich schon einmal überlegt, warum in all den Witzen über den Himmel gerade Petrus den Türdienst versieht?

Ich möchte mit euch zusammen über einige Fakten aus dem Leben von Petrus nachdenken. Immerhin verdanken wir ihm den Papst. Und auch sonst hat er so Einiges bewirkt oder angestellt.

Simon Petrus, auch Kephas genannt, war der Sohn eines gewissen Jona, und stammte aus Betsaida, einer Stadt am See Genezareth, die vom Tetrarchen Philippus das Stadtrecht erhalten hatte. In dieser Stadt lebten viele Griechen. Und so wuchs Petrus wohl dreisprachig auf. Nebst hebräisch und aramäisch verstand er wohl auch ganz gut griechisch.

Später lebte und arbeitete er dann in Kapernaum als Fischer. Er war verheiratet (Markus 1,30; Matthäus 8,14) und nahm seine Frau wohl auch auf Missionsreisen mit (1. Korinther 9,5).

Auch wenn er wohl keine höhere Schulbildung genossen hatte, so war die jüdische Grundschulausbildung für die damalige Zeit überdurchschnittlich gut.

Petrus redete mit deutlich galiläischem Akzent und gehört vorübergehend zum Umfeld von Johannes dem Täufer (Johannes 1,40-41)

Petrus war der erste Jünger von Jesus. Alle vier Evangelien weisen auf seine besondere Stellung bei Jesus hin. Jesus selbst ernannte ihn zu dem Jünger, der sein Werk als Hauptverantwortlicher auf Lebenszeit weiterführen sollte. Er sagte zu Petrus: **«Du bist Petrus, und auf diesen Fels werde ich meine Gemeinde bauen. Nicht einmal die Macht des Todes wird ihr etwas anhaben können. Ich werde dir die Schlüssel zum Himmelreich geben: Was du auf der Erde für gültig erklärst, wird auch im Himmel gelten. Was du nicht für gültig erklärst, wird auch im Himmel nicht gelten.»** (Matthäus 16,18+19) Diese sogenannte Schlüsselgewalt ist der Grund, warum Petrus in den Witzten dieser Tage den Schlüssel zum Himmel bei sich trägt.

Petrus stürzte sich nach dem Tod von Jesus und dessen Auferstehung mit Eifer in ihn übertragene Aufgabe. So leitete er als Erster die Jerusalemer Gemeinde. Er führte auch den ersten Heiden – Kornelius – zum Glauben an Jesus Christus. Einige Zeit war er der christliche Lehrer von Paulus. Sein Wirken wurde von einigen Wundertaten begleitet. Vermutlich im Jahr 41 reiste er nach Rom, wo er die dortige christliche Gemeinde gründete. Im Jahr 48 nahm er am Apostelkonzil in Jerusalem teil. Seiner Vermittlung ist es zu verdanken, dass Paulus seine Heidenmission weiterführen konnte. Das änderte nichts daran, dass sich Petrus und Paulus ein Jahr später ziemlich heftig in die Haare gerieten. Aufgrund der Petrusbriefe kann man davon ausgehen, dass Petrus ab dem Jahr 57 wieder in Rom war. Dort geriet er in die Wirren nach dem Brand Roms, den Nero den Juden und Christen anlastete. Nach nichtbiblischen, altkirchlichen Zeugnissen starb Petrus den Märtyrertod in der Zeit zwischen dem 13. Oktober 67 und dem 9. Juni 68. Er wurde am Kreuz hingerichtet; auf eigenen Wunsch mit dem Kopf nach unten.

Mann der Extreme


Das ist kurz zusammengefasst das Leben des Petrus. Und nun will ich das Leben von Petrus noch einmal auf andere Weise anschauen. Ich will versuchen, einige entscheidende Eigenschaften dieses Jüngers und Apostels hervorzuheben. Wir alle haben ein Bild von Petrus. Vielleicht ist es geprägt von Texten der Bibel, oder von eindrücklichen Büchern über diesen Mann. Gut möglich, dass auch Theater und Musical uns Petrus nahegebracht haben.

Für mich ist Petrus ein Mann der Extreme.

Ich will es erklären. Petrus war wie kein zweiter bereit, etwas zu wagen. Als Jesus zu ihm und Andreas sagte: **«Ich mache euch zu Menschenfischern»**, verliess er sofort seine Arbeit, und zog mit Jesus herum. Er, der verheiratete Mann, liess sich ohne viel Zögern auf ein unsicheres Leben mit Jesus ein.

Später, als er Jesus auf dem Wasser gehen sah, überlegte er nicht lange, sondern stieg sofort aus dem Boot, und lief auf Jesus zu. Ich an seiner Stelle wäre im Boot geblieben. Ich hätte mich nicht aufs Wasser getraut. Aber Petrus war halt schon ziemlich extrem.

Petrus war es auch, der als erster Jesus als Christus, als Messias bezeichnete. Er sagte das zu einem Zeitpunkt, als es noch kein heutiges Wissen über das



Leben von Jesus gab. Für uns ist es einfach, zu sagen: Jesus ist der versprochene Retter. Aber damals war das anders. Es gab viele Wundertäter und Wanderprediger, und gut reden konnten auch viele.

Aber Petrus wagte sich vor, und liess sein Herz, und damit den Heiligen Geist sprechen, als er sagte: **«Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!»** (Matthäus 16,16).

Petrus war schon extrem. So erlaubte er sich, Jesus zu widersprechen als dieser sein Sterben ankündigte. Wer widerspricht schon Jesus? Da muss einer schon sehr von sich überzeugt sein, wenn er einem solchen Meister etwas ausreden will (Matthäus 16,22).

Extremismus pur war es auch, als Petrus bei der Verhaftung von Jesus einem Diener des Hohepriesters mit dem Schwert ein Ohr abschlug (Johannes 18,10). Es sind Extremisten, die zur Waffe greifen. Heute würde Petrus die Pistole ziehen, etwas, das mir nicht sehr sympathisch ist.

Petrus blieb extrem, auch nachdem er die Auferstehung Jesu miterlebt hatte. Er kam mehr als einmal ins Gefängnis, weil er sich Behörden und Ordnungskräften widersetzte. Er liess sich nicht von der Verkündigung der frohen Botschaft abhalten.

Und dass er am Schluss vermutlich mit Kopf nach unten in Rom gekreuzigt wurde, passt zu diesem besonderen Mann.

Ich staune nur, dass Gott diesem Exzentriker die Leitung der ersten Christenheit übertrug. Es hätte doch sicher verlässlichere und ausgeglichene Jünger im Umfeld von Jesus gegeben.

Mann der Widersprüche

Denn Petrus war nicht nur ein extremer Mann, er war auch voller Widersprüche.


Als Petrus Jesus als Messias bezeichnete, sagte Jesus zu ihm, er wisse das nur, weil Gott es ihm gesagt habe.

Doch nur einen kurzen Moment später wird der gleiche Petrus von Jesus mit den Worten abgewiesen: **«Weg mit dir, Satan, hinter mich! Du willst mich von meinem Weg abbringen! Dir geht es nicht um das, was Gott will, sondern um das, was Menschen wollen.»** (Matthäus 16,23)

Was war geschehen, dass Petrus von Jesus innerhalb weniger Minuten als Satan bezeichnet wurde, und als Fels, auf dem Jesus die Gemeinde bauen wollte?

Ich erkläre es mir so: Petrus war ein Mensch wie du und ich. Wir wissen manchmal auch nicht, ob eine Idee, eine Anregung von Gott oder von uns selbst ist. Es gibt Momente, wo ich mit bestem Wissen und Gewissen das Falsche wähle. Und selbst ein Petrus, dem Gott nachweislich sehr viel zutraute, konnte auf totale Irrwege kommen.

Das war auch so, als Petrus Jesus versprach, ihm bis in den Tod zu folgen. Und dann, als es darauf ankam, war der ganze Mut dahin, und er leugnete dreimal, ein Jesusjünger zu sein.



Grosse Worte, wenn die Gefahr noch nicht gross ist, das haben wir schon alle von uns gegeben. Doch kommt es dann darauf an, dann stehen wir nicht selten wie Petrus da und merken, wie verflucht inkonsequent wir sein können.

Und wie war es auf dem See Genezareth. Petrus war sofort bereit, auf dem Wasser zu Jesus zu gehen. Doch auf halben Weg kam der Zweifel, er brach ein, und drohte zu ertrinken.

Was dachte sich Jesus Christus, was dachte sich Gott nur, als er gerade diesen exzentrischen, extremen und widersprüchlichen Mann zu einer so grossen Aufgabe aussonderte?

Gott weiss, was er tut

Ich bin überzeugt: Gott weiss, was er tut. Wenn er einen Menschen aussucht, kann dieser noch so schlechte Qualifikationen haben, und ist doch genau die richtige Person.

Die gleiche Risikobereitschaft im Guten ist oft zuviel Risiko im Schlechten.

Petrus war sicher nicht der Traumkandidat für den Posten eines Kirchenleiters. Da gab es Leute mit besseren Qualifikationen. Aber Petrus war der Richtige, weil Gott es so wollte.

Petrus hatte ausgesprochene Leiterfähigkeiten. So tat er im richtigen Moment oft intuitiv - man kann auch sagen: geleitet vom heiligen Geist - das Richtige. Er bekannte Jesus als Auferstandenen. Er gründete die Jerusalemer und wohl auch die Römer Gemeinde. Er bezeugte Jesus als den Messias. Er starb für seinen Glauben.

Aber er war es auch, der Jesus verleugnete, der Tränen weinte, weil er seine Abgründe entdeckte. Er bekam Streit mit Paulus, war immer auch wieder einmal inkonsequent.

Aber Gott will solche Menschen brauchen. Gott will uns alle brauchen.

Es kommt weniger darauf an, wer du bist. Es kommt weniger auf deine Stärken und Schwächen an. Es kommt schon gar nicht auf deine Familienumstände an.

Es kommt vor allem darauf an, dass du dich von Gott gebrauchen lässt.

Gott will jeden Menschen sinnstiftend einsetzen. Petrus war immer wieder schnell für eine neue Aufgabe zu haben. Wenn Jesus fragte, war Petrus zur Stelle. Meist war es die richtige Entscheidung.

Darum: Lass es zu, dass Gott dich braucht! Wage etwas! Lass dich auf das Risiko ein, etwas falsch zu machen! Dann wirst du erfahren, dass Gott es mit dir richtig machen wird.

Amen.

St. Gallen, 10. Juli 2022 – Jörg Niederer